



MEIN GANZ EIGENER ZIRKUS

10+

Mon cirque à moi

Kanada 2020

105 Minuten, Farbe

Regie: Miryam Bouchard

mit: Patrick Huard, Sophie Lorain, Jasmine Lemée, Robin Aubert,
Mathilde Boucher, u.a.

französische Originalfassung, deutsch gesprochen

Autorin: Mag.a Anna Hofmann

Kurzzinhalt

Seit sie denken kann, fährt Laura viele Monate im Jahr mit ihrem Vater und seinem Kompagnon in einem Wohnwagen durch Kanada, um kleine Etablissements und Jahrmärkte mit ihrer Clownshow zu bespielen. Ihr Vater Bill liebt seine Freiheit und wehrt sich gegen alles, was auch nur den Hauch von Bürgerlichkeit verströmt. Laura jedoch beginnt sich nach einem geordneten Leben und einem vollen Kühlschrank zu sehnen. Sie möchte regelmäßig und in eine bessere Schule gehen und ein festes Zuhause haben. Wird sie sich gegen ihren Vater durchsetzen können?

Von einer großartigen Hauptdarstellerin getragen, erzählt der Film vom bewegenden Kampf eines jungen Mädchens darum, in ihren Bedürfnissen wahrgenommen und im Erleben ihres Traumes erfolgreich zu werden.

Aufgabe vor dem Film

- Das Brot mit Tomate hat eine wichtige Bedeutung. Achte darauf, an welchen Stellen im Film eine Tomate vorkommt und wie sie gegessen wird.

Zauber und Realität

MEIN GANZ EIGENER ZIRKUS ist ein Film, der verzaubert – und das ab der ersten Minute. Auch Laura ist bezaubert von der Fähigkeit ihres Vaters Bill, als Clown ein Publikum zum Staunen, zum Lachen und zum Strahlen zu bringen. Als seine Assistentin begleitet ihn das Mädchen auf seinen Tourneen und unterstützt ihn bei seinen Auftritten. Gleich zu Beginn des Films sehen wir Laura, wie sie ihren Vater bei einer Show von der Seite der Bühne beobachtet und bewundert.



Bill, der Clown, steht im Rampenlicht zentral auf der Bühne – er steht im Mittelpunkt, während Laura im Hintergrund wirkt. Die Kamera folgt dabei einerseits dem Blick des Mädchens auf den Vater, andererseits wird Lauras freudiges Gesicht gezeigt.

Nicht nur auf der Bühne, auch im alltäglichen Leben abseits der Show dreht sich alles um Bill. Laura und Mandeep, das dritte Mitglied der kleinen Zirkusfamilie, folgen Bill auf seinem Weg. Auch wenn sie ein unkonventionelles Leben voller Magie und Humor führen, so gibt es dennoch strenge Regeln, Bills Regeln. Dass dieses Arrangement zunehmend Risse bekommt, wird in den folgenden Fotogrammen sichtbar.



Nach der Clownshow warten Laura und Mandeep auf dem Parkplatz des Kulturzentrums vor dem Wohnwagen auf Bill. Dieser hat vom Verantwortlichen vor Ort nur einen Teil der vereinbarten Gage erhalten. Während Mandeep dennoch seinen Anteil bekommt, übergeht Bill Lauras Frage nach einer fairen Verteilung des Honorars an alle Beteiligten komplett. Stattdessen bekäme sie neue Kleidung für das bevorstehende Schuljahr.

Diese Szene stellt den zentralen Konflikt des Films vor: Bill übergeht die Wünsche und Bedürfnisse der Tochter und lässt keine Kritik an seiner Lebensweise zu. Er bestimmt, wie Laura zu leben hat. Auch auf der Ebene der Bildsprache wird der Gegensatz zwischen dem Zauber auf der Bühne und den Alltagsproblemen widergespiegelt: Die Fotogramme, die den Auftritt zeigen sind bunt und von einem Hell-Dunkel-Kontrast geprägt, Laura sieht ihrem Vater lächelnd zu. Beim direkten Gespräch zwischen Vater und Tochter hingegen wird das ungleiche Verhältnis dadurch filmisch unterstrichen, dass Laura sitzt, während Bill von oben auf das Mädchen herabblickt. Es dominiert die Farbe grau. Bills farbenfroher Glanz auf der Bühne ist einer grauen Realität voller ungelöster Probleme gewichen.

- Wie sieht Lauras alltägliches Leben aus? Welche Regeln gibt es und wer gibt sie vor?
- Was sind Lauras Wünsche? Wie möchte sie gerne leben?
- Vergleiche die vier Bilder der Zaubershow mit jenen am Parkplatz. Welche Unterschiede gibt es? Achte dabei auf die Farben, auf Hell-Dunkel-Kontraste und die Gesichtsausdrücke.

Blicke und Gesten - filmisches Erzählen ohne Worte

Bereits die ersten Minuten des Films vermitteln, dass das Verhältnis zwischen Tochter und Vater nicht im Gleichgewicht ist. Über die dringenden und wirklich wichtigen Dinge kann Laura nicht mit ihrem Vater sprechen. Mandeep spricht bezeichnenderweise überhaupt nicht. Es sind daher auch konsequent die Blicke und Gesten, durch die das Publikum einen Einblick in die Gefühlswelt der Hauptfigur und die Beziehungen zwischen den handelnden Personen bekommt – und nicht das gesprochene Wort.

Ein Beispiel dafür ist in den folgenden beiden Fotogrammen zu sehen. Justine ist zum ersten Mal bei ihrer Freundin Laura zu Besuch und Bill erzählt ihr vom unkonventionellen Lebensstil der Familie.

- Wie fühlt sich Laura auf dem linken Bild, wie fühlt sie sich auf dem rechten?
- Warum verfinstert sich die Miene des Mädchens, als Bill ihr Leben mit „Wir sind frei“ beschreibt?



Bill erzählt Justine davon, wie sie ihr Tomatensandwich essen und dass sie auch im Sommer Weihnachtslieder hören, wenn ihnen der Sinn danach steht. Laura lauscht den Worten ihres Vaters zunächst mit einem Lächeln. Als dieser ihre Lebensweise jedoch mit „frei“ beschreibt, wird Lauras Gesichtsausdruck ernst: Das Mädchen fühlt sich nicht frei – denn sie kann nicht über ihr Leben selbst bestimmen und sich nach ihren Wünschen weiterentwickeln.

Durch Lauras neue Mathematiklehrerin, Madame Dufresne, kommen die Dinge in Bewegung, und Laura kann in Worte fassen, was los ist: dass ihre Mutter tot ist, dass es der Familie an Geld fehlt und dass sie gerne auf eine gute Schule gehen möchte. Madame Dufresne fördert das Mädchen in ihren Ambitionen, sodass Laura schließlich den Mut fasst, ihrem Vater mit Worten gegenüberzutreten: „Ich will dieses verdammte Clownsleben nicht!“

Nach diesem Streit erkennt Bill schließlich, dass er nicht mehr länger vor seiner Verantwortung davonlaufen und Laura wegen der Tournen immer wieder aus dem Schulalltag reißen kann. Er begreift, dass er sich und seine egoistische Lebensweise zurücknehmen muss, um für seine Tochter da zu sein. Bill unterstützt Lauras Wunsch nach einer guten Ausbildung und begleitet sie zur Aufnahmeprüfung für die Privatschule. Wieder genügen der Regisseurin wenige Blicke und Gesten, um diese Veränderung in den Filmbildern zu erzählen.

Vergleiche die folgenden Fotogramme vom Ende des Films mit jenen sechs Bildern im ersten Kapitel „Zauber und Realität“:

- Wer blickt wen an?
- Wer blickt herab, wer blickt von unten hinauf?
- Hat diese unterschiedliche Blickrichtung eine bestimmte Bedeutung?



Anders als bei den Fotogrammen vom Beginn des Films, die Lauras Blick auf ihren Vater zeigen, ist es nun Bill, der seine Tochter ansieht. Der Vater blickt auf zur Tochter – nicht länger auf sie herab. Der Blickwinkel der Kamera spiegelt die veränderte Perspektive der Figuren wider. Das Verhältnis zwischen Tochter und Vater ist nun im Gleichgewicht und zwar in einem, in dem der Elternteil die Bedürfnisse seines Kindes wahrnimmt und respektiert.

Das Tomatenbrot – ein Symbol für Selbstbestimmung

Dem Baguette mit Tomate kommt in MEIN GANZ EIGENER ZIRKUS eine große Bedeutung zu. Es ist ein Symbol dafür, dass sowohl Laura wie Mandeep beginnen, die bestehenden Regeln von Bill zu hinterfragen, und bringt das versöhnliche Ende ohne Worte zu Ausdruck.

- Kannst du dich erinnern, wann das Tomatenbrot zum ersten Mal im Film auftaucht?
- In einer anderen Szene schneidet Mandeep/Daniel eine Tomate in Scheiben. Warum tut er das?
- Wie essen Laura und ihr Vater gegen Ende des Films ihr Tomatenbrot? Was bedeutet das?



Bei Justines erstem Besuch ist das Brot, bei dem die Tomate als Belag nicht geschnitten, sondern mit der Hand zerquetscht wird, Sinnbild für das unkonventionelle Leben von Laura, Bill und Mandeep. In der Szene, in der Mandeep – ausgelöst durch die Anwesenheit von Madame Dufresne – plötzlich zu sprechen beginnt und von seinem Leben vor Bill erzählt, in dem er Daniel hieß, erfüllt er sich eine langgehegte Fantasie: eine Tomate in Scheiben zu schneiden und zu essen.



Gegen Ende des Films sitzen Laura und ihr Vater am Esstisch und essen wieder ein Baguette mit Tomate: Laura hat die Tomate in Scheiben geschnitten, Bill zerquetscht sie. Die Kameraeinstellung von oben auf die Teller rückt die Brote in den Mittelpunkt und unterstreicht damit die Wichtigkeit dieser Handlung. Denn jede/r isst das Brot nun auf seine bzw. ihre eigene Weise. Die Geste bedeutet, dass Bill gelernt hat, die Bedürfnisse seiner Tochter und ihre Art zu leben zu respektieren. Lauras Wunsch nach einem Leben mit mehr Selbstbestimmung, wie bereits der Filmtitel MEIN GANZ EIGENER ZIRKUS verrät, hat sich erfüllt.